

Vielfalt im Klassenzimmer gestalten

Pädagogen aus der Region beschäftigen sich bei Fortbildung mit Rassismus-Prävention und Willkommenskultur

Von unserer Redakteurin
Katharina Müller

BAD FRIEDRICHSHALL Die Gesellschaft wird bunter, und auch Schulklassen werden kulturell heterogener. Wie Pädagogen mit dieser Vielfalt umgehen und auch Konflikte vorbeugen können, vermittelt eine Fortbildung von Lions-Quest mit dem Titel „Zukunft in Vielfalt“, die Anfang der Woche am Friedrich-von-Alberti-Gymnasium (FvAG) in Bad Friedrichshall stattfand.

Die Nachfrage in der Region dafür war in den vergangenen Jahren nicht sehr groß, steigt inzwischen aber, berichtete Roland Götzinger vom Lions Club Bad Wimpfen. Die meisten der 20 Teilnehmer in Bad Friedrichshall kamen aus dem Stadt- und Landkreis Heilbronn.

„Wir sind zwar im ländlichen Raum, aber auch bei uns nimmt der Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund zu“, sagte FvAG-Schulleiterin Edeltraud Smolka. Die Fort-

bildung sei wichtig, um sensibel mit der Vielfalt im Klassenzimmer umgehen zu können. Besonders eindrücklich fand sie, dass fast jeder Teilnehmer einen Migrationshintergrund bei sich festgestellt hat. Bei den Großeltern oder spätestens bei den Urgroßeltern sei eine Fluchtgeschichte zu finden. „Das war für mich ein Schlüsselerlebnis.“ Mit diesem Bewusstsein und mit viel Empathie müsse man auch mit Schülern umgehen, die zum Beispiel ihre Heimat verlassen haben.

Marlene Pesch vom Hartmanni-Gymnasium in Eppingen ging es bei der Fortbildung um Prävention. „Was kann ich tun, damit Probleme gar nicht erst entstehen.“ Von rassistischen oder antisemitischen Vorfällen an ihrer Schule wisse sie nichts. Durch den Isrealkonflikt sei das Thema aber schon präsent.

Unter der Hand gebe es sicher manchmal fremdenfeindliche Äußerungen, vermutete Claudia Eichhorn, stellvertretende Schulleiterin



Lehrer aus dem Stadt- und Landkreis Heilbronn nahmen an einer Fortbildung zum Thema kulturelle Vielfalt teil.

Foto: Ralf Seidel

am Eduard-Mörike-Gymnasium in Neuenstadt. An jeder Schule gebe es das, sagte Edeltraud Smolka. Die Lehrerinnen sind sich einig, dass eine gelebte Willkommenskultur deshalb umso wichtiger sei. Auch müssten Pädagogen entsprechende

Mittel und Wege an der Hand haben, um richtig zu reagieren. „Nicht mit der Holzhammer-Methode“, betonte Claudia Eichhorn.

Wie das gelingt, zeigte ihnen Fortbildungsleiter Volker Heß. Die Veranstaltung „Zukunft in Vielfalt“

ziele auf Prävention ab, erläuterte er. In vielen Praxisübungen lernten die Teilnehmer zum Beispiel, wie in einer heterogenen Gruppe ein gutes Klima entstehen kann. Dafür sei es nicht nur wichtig, die unterschiedlichen Persönlichkeiten, sondern auch die kulturellen Hintergründe zu berücksichtigen. „Man muss auch seine eigene Haltung überdenken“, sagte er. Jeder habe Schubladen im Kopf, Vorurteile und Stereotypen. Eine große Rolle spielten auch unterschiedliche Wertevorstellungen.

Praxis In einer Praxisübung sollten sich die Pädagogen deshalb in eine zehnte Klasse hineinversetzen und bestimmte Werte, die auf bunte Karten geschrieben waren, in ein Ranking bringen. Dabei stellten sie zum Beispiel fest, dass es schwierig sei, bei den eigenen Wertevorstellungen Kompromisse zu machen. Auch zeigten die erstellten Reihenfolgen teils große Unterschiede auf.